

# EZB entscheidet über Neubau

„Verhaltener Optimismus“ vor morgiger Ratssitzung / Angebote im Kostenrahmen

FRANKFURT. Es geht um das wohl größte Bauvorhaben des nächsten Jahrzehnts und ein weithin sichtbares architektonisches Ausrufezeichen für Frankfurt: Der Rat der Europäischen Zentralbank entscheidet morgen über den Neubau der Zentrale der Notenbank im Frankfurter Ostend. Die Bank hatte angekündigt, noch in diesem Jahr über den Bau des 185 Meter hohen spektakulären Büroturms entscheiden zu wollen. Der letzte mögliche Termin ist die morgige Ratssitzung. Zwar ist die Agenda nicht öffentlich; sowohl inner- als auch außerhalb der EZB wird aber davon ausgegangen, dass ein Beschluss gefällt wird.

Vor der mit Spannung erwarteten Ratssitzung heißt es aus der EZB und aus gut informierten Kreisen in der Immobilienbranche, man sei „vorsichtig optimistisch“, dass eine Mehrheit der Ratsmitglieder für den Bau des dekonstruktivistischen Doppelturms stimmt, der nach dem Entwurf des Architekturbüros Coop Himmelb(l)au mit der Großmarkthalle verbunden werden soll.

Die Suche nach einem Generalunternehmer, der den Büroturm zu einem für die EZB akzeptablen Preis errichtet, war im vergangenen Jahr zunächst erfolglos geblieben. Das einzige Angebot hatte mit

1,4 Milliarden Euro das Budget, das die Bank auf 500 Millionen Euro festgesetzt hatte, bei weitem gesprengt. Daher hatte sich die Bank im Februar dazu entschieden, den Bau, in einzelne Gewerke unterteilt, neu auszuschreiben. Die Angebote für jene acht Pakete, die 70 Prozent der Bausumme ausmachen, sind inzwischen eingegangen. Für jedes der Baugewerke, darunter die wichtigen Bauleistungen Rohbau und Fassade, soll die Bank genügend Angebote erhalten haben. „Es ist der EZB gelungen, den nötigen Wettbewerb herzustellen“, sagt ein Immobilienfachmann.

Dem Vernehmen nach sollen die Angebote auch innerhalb des Kostenrahmens liegen. Insider sprechen von einer „drastischen Kostenreduktion“ gegenüber der ersten Ausschreibung. Die Verträge seien bereits vorverhandelt. Bei ihrem Bauvorhaben kommt der Bank auch die Entwicklung der Rohstoffpreise und der Baukosten zugute. Der Stahlpreis ist von seinen Höhenflügen vor der Wirtschaftskrise inzwischen wegen der zurückgehenden Nachfrage wieder auf ein mittleres Niveau gesunken.

Es ist jedoch keineswegs ausgemacht, dass diese positiven Signale tatsächlich zu dem von der Stadt Frankfurt und vielen Beteiligten erhofften Votum für den

Neubau führen. Die Entscheidung, einen zweiten Anlauf zu wagen und die Bauleistungen noch einmal auszuschreiben, war schon im Frühjahr äußerst knapp. Alternativ war auch ein Umzug der Notenbank in zwei Bestandsimmobilien erwogen worden. Nach diesem Szenario sollten die Mitarbeiter der EZB, die bisher im Eurotower, im Eurotheum und im alten Commerzbankturm arbeiten, in zwei Türmen der Commerzbank untergebracht werden, die nach der Fusion mit der Dresdner Bank Immobilien aufgeben musste. Es soll sich um den Foster-Bau und den alten Commerzbank-Turm handeln. Wie es aus informierten Kreisen heißt, soll nur eine hauchdünne Mehrheit gegen den Umzug gestimmt haben.

Entscheidet sich der Rat morgen für den Neubau, könnten die Bagger sofort anrollen. Die Baugenehmigung liegt vor. Die EZB hat für diesen Fall den Baubeginn für 2010 angesetzt, als Umzugstermin wurde bisher das zweite Quartal 2014 genannt. Sollte es der EZB tatsächlich gelingen, ihren Neubau zu den geplanten Kosten zu errichten, würde sie viele Kritiker Lügen strafen. In der Baubranche war das Budget für eine derart anspruchsvolle Bauaufgabe stets als unrealistisch eingestuft worden.

RAINER SCHULZE